„Beitrag zur Implosion des Sozialismus“

Herta Günther ist derzeit eine Ausstellung zu ihrem 80. Geburtstag in der Galerie Döbele gewidmet

VON FRIEDRICH-WILHELM JUNGE

Es war einmal ein Theaterclub, er befand sich im Keller unter dem Interhotel (für alle Neudresdner: so hieß das damals) Gewandhaus. Dieser Keller war ein Unikum. Schon immer interessierten mich auch die Künste, die nicht zwangsläufig mit dem Theater zu tun haben. Mein Plan war, einen gastfreundlichen Ort für einen interdisziplinären Gedankenaustausch zu gegenseitiger Beflügelung zu schaffen. Und das Ende der 60er Jahre in der DDR! Insbesondere war es der von uns allen so verehrte Fritz Löffler, der mich nachdrücklich ermunterte, so einen Ort für eine Begegnung der Künste und Künstler zu schaffen. Ohne der Verführung zu unterliegen, all die kuriosen Begebenheiten und Anekdoten zu erzählen, die mit der Einrichtung dieser Enklave verbunden waren – kurz: ab Ende der 60er Jahre gab es den Theaterclub, exklusiv für Künstler mit Eintrittsgenehmigung. Bekanntschaften mit Fritz Löffler, Bernhard Kretzschmar, Diether Schmidt, Werner Schmidt, Helmut Heinze und Joachim Heuer schärften meinen Blick für das Bildkünstlerische, so dass es im Theaterclub von Anfang an – bis zum Stasi-bedingten Ende – pro Jahr drei bis vier Ausstellungen gab, natürlich – wie konnte es anders sein – auch mit Werken von Herta und Jürgen Günther. Die Vorbereitung und Einrichtung einer Ausstellung führt zu einem engen und intensiven Gedankenaustausch zwischen Künstler und Ausstellungsmacher. Wenn ich heute hier zwischen den Werken von Herta Günther stehe, so ist mir zumute, als käme ich nach Hause. Gleichzeitig ist es aber auch eine Reise in die Vergangenheit, es sind in diesem Falle die guten Geister des DDR-Gestern, die mich umgeben und wieder lebendig werden.

Es hieße ja Eulen nach Athen tragen, wollte ich erklären, wer Herta Günther ist und welche Bedeutung ihre Arbeiten haben. Doch lässt sich ein wenig über unsere gemeinsamen guten Geister der Vergangenheit nachdenken. Dabei geht es auch um ein Dresdner Phänomen. In diesem sogenannten Tal der Ahnungslosen, ohne Westfernsehen, ohne Werbeverlockungen, auch ohne Diktum „alles ist erlaubt“, lebten und wirkten noch bürgerlich-humanistisch geprägte Persönlichkeiten, die uns Lehrer und Erzieher waren, die uns beauftragten, Widerstand zu leisten gegen eine parteipolitisch organisierte Proletarisierung. Für derartige Diskurse bedurfte es allerdings des geschützten häuslichen Raumes. Die intensiven DDR-kritischen Gespräche fanden in privaten Refugien statt, d.h. stasifrei, abhörgesichert. Da sind die Treffen mit Herta und Jürgen Günther in ihrem Atelier und in unserer Wohnung Schevenstraße eine beglückende Erinnerung. Wir machten uns gegenseitig Mut, wir waren füreinander Lebenselixier, um der parteipolitisch indoktrinierten Verprollung zu widerstehen. Es war ein scheinbar passives, subversives Verweigern jeglicher Mitläuferei und Mitmacherei.

Herta Günther: Junger Mann, 1984, Pastell, 53,0 x 39,5 cm. Repro: Galerie

Herta Günthers Arbeiten sind keine Protest-Revolten, aber auf geradezu programmatische Weise Dokumente für die Behauptung von Menschenwürde. Der melancholische Zauber der Landschaften, die Verlorenheit von Gestalten im Raum, die so kräftige Behauptung von individueller Weiblichkeit entzog und entzieht sich jeder ideologischen Vereinnahmung. Summa summarum: Stellvertretend für all die Konservatoren – und zwar in allen Lebens- und Schaffensbereichen, ob Künstler, Wissenschaftler, Lehrer – für all diejenigen, die in stiller, aber unermüdlicher Unaufgeregtheit Lebens- und Liebenswertes bewahrten und pflegten, ein Dank an Herta Günther für einen ehrenwerten Beitrag zur Implosion des real existierenden Sozialismus.

Ausstellung zum 80. Geburtstag Herta Günthers noch bis 5. Juli in der Galerie Döbele, Pohlandstraße 19, geöffnet Mi–Sa 12–18 Uhr und nach Vereinbarung (Tel. 0351/318290)
www.galerie-doebele.de

DNN – Kultur
21.6.2014